

## Gespräche mit der Bundesverwaltung / Aktennotiz

972.193

Die schweizerische Delegation stand unter der Leitung von Bundesrat Stich und umfasste Vertreter des EDA (F. Staehelin, Giovannini, Lautenberg), des EVD (Blankart, Girard, Reding) und des EFD (Gygi, Erard, Kaeser, Graf, Ith). Auf der Seite des IMF war Herr Camdessus von Herrn Whittome begleitet. Folgende Themen wurden behandelt:

### 1. Beitritt der Schweiz zum IMF

- Falls die Schweiz dem IMF nicht in der Phase einer Quotenerhöhung beitrifft, gehen die relativen Quotenverluste proportional zu Lasten aller Mitgliedländer. (Im Gegensatz dazu geht die Quotenaufstockung von Japan zu Lasten der Industrieländer).
- Der praktisch gleichzeitige Beitritt von osteuropäischen Staaten zum IMF könnte gemäss Camdessus die Schaffung eines 23. Sitzes als vernünftig erscheinen lassen. Da Europa dadurch einen 8. Sitz bekäme, würde das gegenwärtige Gleichgewicht allerdings gestört; wichtig seien daher die Gespräche mit den nicht europäischen Staaten. Wenn auch weniger unabdingbar, so würden schweizerische Kontakte auch von den Entwicklungsländern (etwa: Indien, Mexiko, Brasilien, Saudi-Arabien) geschätzt. Hiefür sei es aber nicht nötig, sich in die jeweiligen Hauptstädte zu begeben; die Kontakte könnten anlässlich der Frühjahrstagung der BWI gesucht werden.

### 2. Uruquay-Runde

Im Anschluss an das schweizerische Plädoyer für eine verstärkte finanz- und handelspolitische Zusammenarbeit von IMF und GATT auf der Ebene der Minister und Institutionen verweist Camdessus auf den Umstand, dass der IMF bereits heute in seinen Art. IV-Konsultationen den Handelsbereich einer jährlichen Prüfung unterziehe und häufig informelle Kontakte mit dem GATT pflege. Diskussionen würden geführt, wie die Ueberwachung des Handels verbessert werden könne. Die Schwie-

rigkeit bestünde jedoch darin, dass die Mitgliedschaft in den beiden Organisationen nicht die gleiche sei und insbesondere die Entwicklungsländer argwöhnten, sie hätten sich dadurch einer zusätzlichen asymmetrischen Anpassung zu unterziehen. Den vielversprechendsten Weg sieht Camdessus in einer schrittweisen Verbesserung der Zusammenarbeit der beiden Institutionen.

### 3. Anpassungsproblem

Auf entsprechende Fragen von Seiten der schweizerischen Delegation antwortend erläutert Camdessus seinen Standpunkt wie folgt:

- Im Falle der afrikanischen Staaten genüge die Anwendung von marktwirtschaftlichen Instrumenten alleine nicht, um die Situation zu verbessern. Nebst Zahlungsbilanzproblemen gäbe es die schwerwiegenden Strukturprobleme, die bedeutend mehr Zeit in Anspruch nehmen als vom IMF ursprünglich angenommen. Wichtig sei daher, dass der IMF über langfristige Instrumente verfüge und damit seine Rolle als Katalysator spielen könne. Der IMF habe das wirtschaftspolitische Terrain vorzubereiten, auf dem die Weltbank säen und ernten könne ...
- Ghana, Madagaskar, Senegal und Kenya als Beispiele heranziehend argumentiert Camdessus, dass mit guten Programmen aus einer misslichen Lage herauszufinden sei und die Landflucht gestoppt bzw. umgekehrt werden könne.
- Auf die Rolle des IMF bei der Festlegung der mit einem Wirtschaftswachstum kompatiblen Schuldenlast angesprochen, verweist Camdessus auf die diesbezüglich engen Kontakte mit dem Pariser-Club (Toronto-Bedingungen). Es habe Fälle gegeben, in denen der IMF seinen Einfluss geltend gemacht habe. Insbesondere versuche er, auf die Probleme der intermediären Entwicklungsländer (z.B. Elfenbeinküste, Kamerun) hinzuweisen, deren Verschuldung gegenüber offiziellen Gläubigern hoch sei, die aber nicht von den Toronto-Bedingungen profitieren könnten. Die Rolle des "Konkurs-Richters" könne der IMF allerdings nicht übernehmen, da er dafür über keine Autorität verfüge.
- Was die lateinamerikanischen Länder betrifft, funktioniert der Brady-Plan nach Meinung von Camdessus nicht allzu schlecht, auch wenn die Resultate beschränkt seien. Die Probleme sieht Camdessus in der langen Verhandlungsdauer

und im Mangel an Neugeld. Trotz Schuldenerleichterungen blieben die betreffenden Länder in einer verletzlichen Lage, da ihre Exportstruktur oft zu einseitig ausgerichtet sei.

#### 4. Osteuropa

- Camdessus glaubt nicht, dass sich die osteuropäischen Staaten zu einer Ländergruppe im IMF zusammenschliessen, sondern sich eher auf verschiedene Gruppen verteilen werden. Der Beitritt dieser Staaten sei aber ein starkes Argument, im IMF einen 23. Sitz im Exekutivrat zu schaffen.
- Die ersten Resultate des Anpassungsprogramms von Polen bezeichnet Camdessus als "ausgezeichnet". Der Zloty-Kurs habe nicht nur gehalten werden können, sondern es sei sogar möglich gewesen, die Währungsreserven um 250 Mio. Dollar zu äufnen. Polen musste daher noch keinen Gebrauch vom Stabilisierungsfonds machen. Die grosse Frage sei aber, wie lange die strenge Austeritätspolitik wegen den sinkenden Löhnen und der steigenden Arbeitslosigkeit politisch durchgehalten werden könne. Die grosse Unbekannte sei auch, wie lange es daure, bis die reale Wirtschaft positiv auf die ergriffenen Massnahmen reagiere. Camdessus beschliesst seine Ausführungen mit der Bemerkung, dass sich die polnische Gesellschaft bisher nicht sehr unternehmerisch verhalten habe.

sig. H. Ith

23. März 1990/It/dv

(BWI/dv-gespb.txt)

#### Kopien an:

- EFV: Gy, Kae
- GS-EFD: ER, PG



## Gespräche mit den schweizerischen Hilfswerken / Aktennotiz

972.193

Nach der Begrüssung und einleitenden Bemerkungen durch Herrn Botschafter Marcuard (Präsident der Helvetas) nimmt Herr Camdessus Bezug auf die Aengste in den Entwicklungsländern, sie könnten wegen der Ereignisse in Osteuropa in Vergessenheit geraten. Dies sei ein Grund gewesen, dass er sich im Anschluss an seinen Polenbesuch in drei afrikanische Länder begeben habe, um ihre Bedenken bezüglich des IMF zu zerstreuen: Der IMF sei eine Kooperative, bei der jedes Land seine Ziehungsrechte ausüben könne. Dennoch verheimlicht Camdessus nicht, dass das bilaterale Hilfsvolumen gewisser grosser Staaten und die privaten Investitionen davon betroffen werden könnten.

### 1. Konditionalität und wirtschaftliche Zukunftsperspektiven der Entwicklungsländer in der heutigen Weltwirtschaftsordnung. Sozialverträglichkeit und Umweltproblematik bei Strukturanpassungsprogrammen

*il est obsédé!*

Für Gerster (K3W) ist die Integration in die Weltwirtschaft für gewisse Entwicklungsländer (z.B. Mauritius) sinnvoll, in jenen Fällen hingegen nicht, in denen die forcierten Exporte - wie etwa beim Kaffee und Kakao - auf eine unelastische Nachfrage treffen. Die Integration in die Weltwirtschaft sollte daher nicht in allen Fällen als Rezept verschrieben werden: Jedes Land benötige seinen eigenen "policy mix": Was die Sozial- und die Umweltverträglichkeit der Anpassungsprogramme betreffe, räumt Gerster ein, dass heute kompensatorische Massnahmen ergriffen würden; wichtig sei aber, dass die "basic needs conditionality" Fuss fasse.

In seiner Antwort verweist Camdessus auf die negativen Erfahrungen, welche die 30er Jahren mit ihrer Abkapselung von den Weltmärkten gebracht haben. Die Zielsetzungen des IMF seien aus den dabei gewonnenen Erkenntnissen herausgewachsen. Grundsätzlich komme kein Land darum herum, hartnäckige Ungleichgewichte zu beseitigen. Jedes Land könne souverän darüber entscheiden, welche Massnahmen es dabei ergreifen wolle. Aufgabe des IMF sei es, die Uebergangsphase zu mildern, was in jedem Fall die sozialen Anpassungskosten reduziere.

Arbeitsbesuch des Geschäftsführenden  
Direktors des IMF, M. Camdessus  
13. März 1990

---

- 2 -

Camdessus räumt ein, dass der IMF erst spät das Ausmass der verbleibenden sozialen Kosten erkannt habe. Seit einiger Zeit sei er aber daran, im Gespräch mit den Regierungen der Schuldnerländer die Budgetprioritäten in Richtung einer grösseren Sozial- und Umweltverträglichkeit zu ändern.

## 2. Möglichkeiten des Fonds, Anpassungen in Industrieländern zu erwirken / Asymmetrischer Anpassungsprozess

Nach den Erläuterungen von Carera (K3W) zum asymmetrischen Anpassungsprozess beschreibt Camdessus die Möglichkeiten des IMF, auch von den Industrieländern Anpassungen zu erwirken. Zum einen kann er versuchen, die einzelnen Industrieländer im Rahmen der jährlichen Art. IV-Konsultation von deren Notwendigkeit zu überzeugen. Als weitere Möglichkeit steht ihm offen, Druck im Rahmen der alle drei Monate stattfindenden G-5/G-7-Zusammenkünfte auszuüben. Auch wenn die Industrieländer souverän entscheiden könnten, so sei es ihnen doch nicht möglich, eine den IMF-Empfehlungen entgegenlaufende Politik zu betreiben. Auch sei die Zusammenarbeit mit dem GATT verstärkt worden, u.a. mit dem Ziel, den Protektionismus wirksam zu bekämpfen.

Auf eine entsprechende Intervention von Giovannini (Erklärung von Bern) erklärt Camdessus, dass Wirtschaftswachstum und Verschuldung zusammengehörten. Der IMF versuche, das nötige Umfeld für das Wachstum zu schaffen. Oft ergäben sich jedoch Schwierigkeiten, weil sich die Schuldnerländer gegen Abwertungen wehrten und dadurch u.a. die Kapitalflucht verstärkten. Die Verschuldung stehe somit nicht im Zentrum der Probleme dieser Staaten, auch wenn Lösungen für jene Fälle gefunden werden müssten, bei denen die Schuldenlast übermässig sei. Als Beurteilungsrichtlinie müsse man dabei von den potentiellen Wachstumsmöglichkeiten dieser Staaten ausgehen.

## 3. Information der Hilfswerke über die Petition "Entwicklung braucht Entschuldung"

Auf die Präsentation der Petition der Hilfswerke durch Ott (Brot für Brüder) antwortend bezeichnet Camdessus die Schaffung eines Entschuldungsfonds als eine gute Idee, die er nur begrüßen könne. Er warnt aber davor, mit diesem Instru-



ment zu viele Ziele erreichen zu wollen und plädiert für Flexibilität bei der Anwendung des Gegenwertfonds. In gewissen Ländern sei der Gegenwertfonds und die entsprechende Zusammenarbeit mit den NGOs (non governmental organisations) möglich und sinnvoll, in anderen wiederum nicht. Der IMF sei aber auf alle Fälle bereit, bei der Durchführung der Entschuldungsmassnahmen beratend beizustehen.

#### 4. Haltung der Hilfswerke und entwicklungspolitischen Organisationen bezüglich eines allfälligen Beitritts der Schweiz zum IMF

---

Luthiger (Fastenopfer) erläutert die Bedingungen, die nach Meinung der Hilfswerke bei einem schweizerischen Beitritt zum IMF erfüllt sein müssten. Zu einzelnen Forderungen nimmt Camdessus wie folgt Stellung:

- Er begrüsst es, dass die Hilfswerke ihre eigenen Vorstellungen bezüglich eines schweizerischen IMF-Beitritts entwickeln. Schelmisch fügt er bei, dass sie auch ein Ziel für Entwicklungshilfe anvisieren könnten, das über dem EG-Mittel (0,5 %) läge.
- Bezüglich der verlangten Beibehaltung des Schlüssels von multilateraler und bilateraler Hilfe (1/3 zu 2/3) gibt Camdessus zu bedenken, sie sollte nicht in Marmor gemeisselt, sondern den jeweiligen Bedürfnissen angepasst werden.
- Für die Einsitznahme in die Exekutivräte habe die Schweiz gute Argumente und er glaube nicht, dass dieser Anspruch vorwiegend zu einem Nord-Süd-Problem werde. Wichtig sei, Ueberzeugungsarbeit zu leisten in einer Zeit, in der sich einiges bewege, was die Verwirklichung erleichtern könnte.

#### 5. Möglichkeiten der Teilnahme von Hilfswerksvertretern an den schweizerischen ESAF-Konsultationen

---

Von Helbling (Helvetas) auf die Möglichkeit der Teilnahme von Hilfswerkvertretern an den schweizerischen ESAF-Konsultationen angesprochen, erklärt Camdessus, dass diese Frage der schweizerischen Regierung gestellt werden müsse. Der IMF sei auf jeden Fall bereit, die Hilfswerkvertreter zu parallelen Diskussionen zu empfangen.

Arbeitsbesuch des Geschäftsführenden  
Direktors des IMF, M. Camdessus  
13. März 1990

---

- 4 -

Kritisch mit den Resultaten der IMF-Anpassungsprogramme setzt sich Hänsenberger (Aktion Finanzplatz Schweiz/3.-Welt) auseinander (Süden finanziert den Norden; IMF nahm neue Ideen nicht auf). Camdessus erwidert darauf, dass die Situation in vielen Ländern zweifellos katastrophal sei, sich aber die Frage stelle, wie sie ohne Hilfe des IMF wäre. Immerhin habe sich die Lage in allen 50 Ländern mit IMF-Programmen verbessert, und insbesondere in den afrikanischen Staaten hätten sich die Perspektiven nach Jahren eines sinkenden Pro-Kopf-Einkommens aufgehellt.

Im Anschluss an die Intervention von Bosshard (Schweizerisches Arbeiterhilfswerk), wonach der IMF die Rolle eines "ehrlichen Maklers" zu spielen habe und auch die Legitimität der Kredite an Entwicklungsländer überprüft werden sollte, wehrt sich Camdessus. Der IMF sei nicht einfach ein Schuldeneintreiber; die weltwirtschaftliche Oeffnung habe verschiedenen Ländern Vorteile gebracht. Der IMF habe aber mit jenen Finanzmitteln auszukommen, die ihm von der internationalen Gemeinschaft zur Verfügung gestellt werden.

Angesprochen auf die undemokratischen Entscheidungsstrukturen im IMF (Gurtner, i3W) gibt Camdessus zu bedenken, dass auch die Finanzorganisationen der UNO nicht die gleiche Stimmkraft für ihre Mitgliedländer kennen.

sig. H. Ith

23. März 1990/It/dv

(BWI/dv-geh11.txt)

Kopien an:

- EFV: Gy, Kae
- GS-EFD; ER, PG



Eidgenössische Finanzverwaltung  
Administration fédérale des finances  
Amministrazione federale delle finanze

3003 Bern 30. März 1990

☎ 031/61 61 66

Ihr Zeichen  
Votre signe  
Vostro segno

Unser Zeichen  
Notre signe  
Nostro segno 972.193 Zu

*Cok / Jag / Mung / Red*

*hae*

Bundesamt für Aussenwirtschaft		
No. 799.20		
EE		
R - 3. APR. 1990		
<i>gr</i>	<i>da</i>	
Kopie an		

An die akkreditierten  
Botschafter in den Ländern  
der Zehnergruppe

Per Kurier

*p. 2!*

Arbeitsbesuch des Geschäftsführenden Direktors des IMF vom  
13. März in Bern

Sehr geehrte Frau Botschafterin

Sehr geehrte Herren Botschafter

Zu Ihrer Information erhalten Sie anbei die Aktennotizen  
über die Gespräche zwischen der IMF-Delegation und den  
schweizerischen Hilfswerken und den Vertretern der Bundes-  
verwaltung.

Mit freundlichen Grüßen  
EIDG. FINANZVERWALTUNG

*H. Ith*

H. Ith

Kopie an: EDA: F. Staehelin, Giovannini, Lautenberg  
EVD: Blankart, Girard, Reding

Beilagen erwähnt